



ALLER EINSTIEG IST LEICHT

Aller Einstieg in die wunderbare Welt der Audioproduktion fällt leicht, wenn ein gutes Audiointerface vorhanden ist. Das MiniFuse 2 von Arturia bietet sich an.

TEXT UND FOTOS VON HARALD WITTIG

► Was für eine Maxime: „Arturia wurde geboren, um jedem zu gestatten, Musik zu machen.“ Wer die Produkte der Franzosen kennt, weiß, dass dieser Leitsatz ernst zu nehmen ist. Das gilt auch für die Audiointerfaces der MiniFuse-Serie, die für wenig Geld Musikbegeisterten die wunderbare Welt der Musikproduktion eröffnen sollen. Speziell für Einsteiger gibt es das einkanalige MiniFuse 1 und – für alle, die in Stereo denken, sehen und hören – das zweikanalige Geschwister

MiniFuse 2. Das haben wir heute zum Test geladen, um herauszufinden, was das mit knapp 150 Euro sehr kostengünstige Audiointerface so alles draufhat. Et voilà: Dein Auftritt, MiniFuse 2.

Das MiniFuse 2 ist ein zweikanaliges USB-Audiointerface, das etwa die Maße eines halbierten Taschenbuchs hat und damit in jedem Tonkünstlerrucksack sein Plätzchen findet. Es ist mit seinem Gehäuse aus Stahlblech und einer Frontplatte aus Kunststoff robust gebaut, sodass sein Be-

professional **audio** AUDIOGRAMM

Arturia MiniFuse 2

- Gut klingende Preamps und Wandler
- Griffige Bedienelemente und verlässliche Anzeigen
- Umfangreiches Software-Paket
- Sehr kostengünstig

+

Das Arturia MiniFuse 2 präsentiert als gut verarbeitetes, sehr gut ausgestattetes und klanglich überzeugendes USB-Audiointerface, das dank seines sehr günstigen Preises für Einsteiger von hohem Nutzwert ist.

nutzer es unbesorgt mit auf Reisen nehmen kann. Ein externes Netzteil ist nicht vonnöten, die Stromversorgung erfolgt über den USB-Bus. Ein USB-C auf USB-A-Kabel, das etwas länger sein dürfte, findet sich im Paket, die übrigen Zugaben, na-

mentlich das gute Handbuch und das, wie wir später sehen werden, üppig geschnürte Software-Paket gibt's zum Download – wie gemeinhin üblich heutzutage.

Alles da, wo's hingehört

Sehen wir uns zuvor das Gerätchen, das es in schneeweiß und rabenschwarz gibt, aus der Nähe an. Frontseitig finden sich links zwei Combobuchsen zum Anschluss von Mikrofonen und Instrumenten, mittig der große Lautstärkeregel für den Stereo-Ausgang. Rechts daneben erkennen wir den Regler zum Mischen des Eingangssignals und des vom Rechner kommenden Signals, gefolgt vom Gainregler des Kopfhörerausgangs. Damit sich direkt viel mit dem MiniFuse 2 anfangen lässt, lassen sich beide Eingangskanäle auf „Hi-Z“ umschalten. Genau, die bekannte und so wichtige Impedanzanpassung, um E-Gitarren und E-Bässe mit passiven Tonabnehmern, die notorisch hochohmig sind, angemessen tönen lassen zu können. Die beiden kleinen Taster sind, sobald die Hi-Z-Schaltung aktiviert ist, in gefälliger und sehr gut ablesbarem hellblau illuminiert.

Wer Kondensatormikrofone hat und einsetzen möchte, aktiviert die 48-Volt-Phantomspannung mittels eines einsamen Schalterchens, das sogleich in himbeerrot aufleuchtet. Ja, die Phantomspannung ist nur global, für beide Kanäle zuschaltbar. Damit ist ein Mischen verschiedener Mikrofontypen, beispielsweise passive Bändchen und nach der Speisespannung verlangenden Kondensator-Typen, nicht möglich. Als echten Makel betrachten wir das indes nicht. Bei einem zweikanaligen Interface sind Multimikrofonierungen ohnehin kein Thema. Eher sind gute Stereo-Aufnahmen mit gepaarten Mikrofonen das Sternchenthema eines solchen Interfaces. Dafür passt diese Lösung.

Apropos Bändchen-Mikrofone: Wer vorhat, mit den ohrensichelnden Sensibelchen passiver Bauart leise Signalquellen aufzunehmen, wird mit dem MiniFuse 2 alleine nicht glücklich. An den Preamps mit ihrem Verstärkungsbereich von gerade mal 56 dB fühlen sich passive, flüsterleise Bändchen nicht wohl. Für einen halbwegs brauchbaren Aufnahmepegel stehen die erfreulich griffigen Gainregler mit integrierter Signalanzeige auf Rechtsanschlag – und die Nebengeräusche schaffen auch die tolerantesten Musikanthoren. Da bedarf es schon eines zusätzlichen Vorverstärkers, um gute Ergebnisse zu erzielen. Mit Kondensatormikrofonen lässt sich aber gut arbeiten. Obschon die Gainregler bei der Vorverstärkung eines Oktava MK-012-2-Paares, dessen beiden Mikrofone mit knapp 10 mV/Pa eher geringempfindlich sind, zwei Drittel ihres Regelwegs zurückzulegen haben, ergeben sich saubere Aufnahmen mit gutem Pegel. Mehr zum Klang gibt's im finalen Abschnitt dieses Praxisberichts.

Drehen wir das MiniFuse 2 nun um und untersuchen seine Rückseite. Siehe da, MIDI In/Out ist vorhanden, was die Einsatzmöglichkeiten des Kistchens noch einmal erhöht. Wir erkennen weiter die Kensington-Lock-Buchse und gleich zwei USB-Buchsen. Die im USB-C-Format dient dem Anschluss des Interfaces an den Rechner, die zweite, als solche eine USB-A-Buchse, gestattet den Anschluss eines zweiten USB-Geräts der Wahl. Wir – und Arturia – denken dabei in erster Linie an einen kleinen Hardware-Controller, um die Mini-Produktionsstätte zu komplettieren.

Zurück zur Front. Dem Stereoausgang ist zur Kontrolle der Mischung eine LED-Pegelanzeige mit jeweils sechs Segmenten beigeordnet, die sich als gut ablesbar,

redaktionsschnell und insgesamt als sehr verlässlich erweist. Die Gegenprobe unter Logic Pro mit dem „Metering“-Plug-in aus der T-RacksS-Suite von IK Multimedia bestätigt die Werkzeugqualität der Anzeige. Dass die Anzeige nicht den Ausgangspegel anzeigt, ist unseres Erachtens überhaupt kein Minuspunkt und außerdem bei Geräten dieser Machart und Klasse völlig normal.

Den „Mix“-Regler haben wir bereits beschrieben. Ergänzung findet er mit dem „Direct Mono“-Taster. Der summiert die beiden Eingänge zu einem einzigen Monosignal, was dem Anwender eine besonders direkte Signalerfahrung beschert – tatsächlich sehr praktisch, wenn es ums Aufnehmen eines Overdubs im Rahmen eines Arrangements geht. Wie der „Mix“-Regler als solcher ohnehin eine pfiffige Lösung fürs timingfeste Einspielen und wider das Latenz-Teufelchen darstellt. Solange es um trockene Direktsignale geht. Musiker, namentlich Gitarristen und Bassisten, die virtuelle Amps zum Einspielen verwenden, müssen selbstverständlich andere Maßnahmen auf Software-Ebene ergreifen – und dürfen heilfroh sein, dass sich das MiniFuse 2 in puncto Latenzwerten als geschwindes USB-2.0-Interface erweist.

Üppiges Software-Paket

Kommen wir nun zum Software-Paket. Da hat sich Arturia nicht lumpen lassen und – gemessen am sehr günstigen Preis des Interface – einige Kostbarkeiten zusammengepackt. Wer noch gar kein Aufnahme-Programm hat, darf seine ersten Schritte innerhalb Ableton Live Lite tun. Das Arturia-eigene „Analog Lab Intro“ versammelt richtig tolle Synthie-Sounds aus der zurecht hochgelobten Klangküche der Franzosen, „Arturia FX“ umfasst vier Emulationen Analog-Equipments



Neben den beiden Hauptausgängen im 6,3-mm-Klappenformat, verfügt das MiniFuse 2 über MIDI In/Out sowie gleich zwei USB-Buchsen. Der USB-C-Anschluss ganz rechts ist für die Verbindung mit dem Rechner gedacht, der USB-A-Anschluss links daneben gestattet den Anschluss weiterer USB-Geräte, beispielsweise eines Hardware-Controllers.



Das MiniFuse 2 ist übersichtlich aufgebaut: Die beiden Kanäle verfügen über eine Hi-Z-Funktion sowie ein global zuschaltbare 48-Volt-Phantomspannung. Die Regler sind griffig und praxisgerecht über die Front verteilt. Hellblau und himbeerrot illuminierte LEDs informieren zuverlässig über die aktuellen Einstellungen. Die 6-Segment-Pegelanzeige für den Stereoausgang ist präzise und damit besonders wertvoll.

professional audio 05/22
Aufnehmen · Abmischen · Produzieren

Economyklasse

SEHR GUT

Arturia
MiniFuse 2

und bringt viele klassische Klangfarbe ins Spiel. Gitarristen und Bassisten dürfen dank dem Guitar Rig 6 LE von Native Instruments erste Dröhnland-Symphonien einspielen. Als wäre das noch nicht genug, gibt es als Zückerchen noch ein dreimonatiges Freiabo für Auto-Tune Unlimited sowie Splice Creator obendrauf. Klar, ohne Registrierung geht nichts, aber das ist schon ein insgesamt sehr reelles Angebot, das auch Aufsteiger überzeugt.

Das Interface selbst ist auf dem Mac ohne Treiberinstallation sofort einsetzbar, für Windows-User hält Arturia einen sehr effektiven ASIO-Treiber bereit. Mit dem Treiber wird auch gleich das Control-Center installiert, das auf dem PC eine weiteres Leckerli des MiniFuse 2 besonders bequem nutzbar macht: Wie alle MiniFuse-Interfaces verfügt es nämlich über eine Loopback-Aufnahmefunktion, um die Eingangssignale mit den Audio-Signalen des Systems zusammenzuführen. Das ist gerade fürs Streaming, im Rahmen von Zoom- oder Skype-Unterhaltungen oder beim Gaming supernützlich. Es genügt, hierfür die Standard-Ausgänge von „MAIN Left/Right“ auf „LOOPBACK Left/Right“ zu ändern. Apfel-Menschen gehen für das gleiche Ergebnis den direkten Weg übers Audio-MIDI-Setup. Superb, Mesdames et Messieurs.

Avec un bon son

Soweit so fein. Wie klingt es denn nun, das kleine Schwarze? Um dem MiniFuse 2 klanglich auf die Schliche zu kommen, haben wir unter Logic Pro ein kleines Instrumentalstück im Folk/Renaissance-Stil, „Höfisches Treiben“ betitelt, mit Konzert- und E-Gitarren im Overdub-Verfahren aufgenommen. Die akustischen Gitarren sind jeweils in Stereo, mit einem gematchten Paar Oktava MK-012-02 aufgenommen, die E-Gitarre, eine Fender

American Standard von 1995, ist direkt in Kanal 2 eingestöpselt gewesen.

In puncto Rauschen verhält sich das Klein-Interface vorbildlich, sprich unauffällig. Sehr gut: Obschon die Stromversorgung über den USB-Bus erfolgt, bleibt die 48-Volt-Phantomspannung stabil. Da gibt es nämlich schon mal kleine Versager bei den kostengünstigen USB-Audio-Interfaces. Das MiniFuse 2 bleibt sicher auf Erfolgskurs. Die akustischen Spuren tönen klar und sauber, allenfalls etwas eindimensional und flach. Gemessen am supergünstigen Preis des Interface sind die Ergebnisse aber richtig überzeugend. Für eine ohrenfällige Mehrklangerfahrung ist nach unserer Erfahrung einiges mehr anzulegen. Mithin kann das Interface wirklich überzeugen. Zumal sich der Klang mit den bemerkenswert guten Arturia-Effekten schön formen lässt. Vor allem der sogenannte Pre 1973, der überzeugend den berühmten Neve-Sound emuliert und die gelungene Plattenhall-Nachbildung PLATE-140 dürften nicht nur uns ein sehr breites Honigkuchenpferd-Grinsen entlocken. Doch Aufnahmen mit gutem Sound, avec un bon son, um in der Sprache des MiniFuse 2 zu sprechen, sind zweifelsohne machbar.

Fazit

Für klangbewusste Einsteiger ist das MiniFuse 2 von Arturia eine Empfehlung wert: Es ist gut verarbeitet und ausgestattet, einfach zu bedienen und vor allem auch klanglich überzeugend. ■

MiniFuse 2

Hersteller	Arturia
Vertrieb	www.tomeso.de
Typ	USB-Audiointerface
Preis [UVP]	149 Euro
Farbe	Schwarz/Weiß
Abmessungen	200 x 43 x 100 mm (B x H x T)
Gewicht	431 g

Technische Daten

Analogeingänge	2 Mikrofon/Line/Instrument, Combo XLR/Klinke
48-Volt-Phantomspannung	gruppenweise schaltbar
Analogausgänge	2, symmetrisch Klinke
Kopfhörerausgang	1, 6,3-mm Stereo-Klinke
MIDI In/Out	ja/ja
USB-Schnittstelle	USB 2.0, USB-C-Anschlussbuchse
Max. Auflösung	24Bit/192kHz

Systemvoraussetzungen

- Windows 7 bis 10, 11
- Mac OS X 10.11 bis 10.13 Monterey

Lieferumfang

USB-C auf USB-A-Kabel

Besonderheiten

5 Jahre Garantie, umfangreiches Softwarepaket zum Download nach Registrierung.

Bewertung

Kategorie	Economyklasse
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	sehr gut



Alle wichtigen Anschlüsse und Regler sind sinnvollerweise auf der Front verteilt. Ihre Funktion erschließt sich dem erfahrenen Anwender sofort, der Einsteiger hat sie schnell erfasst.